

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0006

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006

LOG Id: LOG_0112

LOG Titel: XVI. Stück

LOG Typ: periodical_issue

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

O Formose
Puer, ni-
mium ne

crede Co-
lori.
Virgil.



Freymüthige Nachrichten

Von

Neuen Büchern, und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sachen.

XVI. Stück. Mittwochs, am 16. April. 1749.



remen und Leipzig. Sauer-
mann hat gedruckt: Ab-
handlung von dem Zu-
stande der Druiden und
Barden, unter Deco dem
andern. 1748. Diese histo-
rische Schrift, die ihrem un-
bekannten Verfasser ein mühsames Durchblättern alter, und darunter ganz verlegener Schriften gekostet hat, liegt im sechsten Stücke IV. Bandes der neuen Beiträge zum Vergn. des B. und W. vor den Augen gelehrter Köpfe wie verstecket. Sie ist nur ein Stück der grossen Geschichte der Druiden, an welcher der Autor seit vielen Jahren arbeitet, und handelt von den

Zeiten, da Deco der andere der Vorsteher der Druiden in Friesland war. Man hat bis dahin diesen entfernten Zeiten und Menschen grosses Unrecht gethan, daß man sie für barbarisch und halbtig für Wilde gehalten hat, welche in dem Gebrauche der Vernunft und der Welt mit der Spitzfindigkeit unserer Tage und Zeit-Verwandten nicht in die geringste Vergleichung kämen. Man muß erklaunen, wann man uns unter diesen Barbaren Geislliche, Gelehrte, Weltliche, Poeten zeigt, welche recht aus unserm gegenwärtigen Welt-Alter herausgenommen zu seyn scheinen. Lasset uns nur einige Abbildungen derselbigen betrachten. „Die Eubagen „konnten es nicht leiden, wenn irgend ein „redli-

„redlicher Druide aufstund, und ihre Thorheit und Laster, welche sonst allen öffentlichen Strafen entgingen, mit dem verdienten Spotte züchtigte und lächerlich machte. Sie hatten es zu einem Grund-Sage ihrer Religion gemacht, daß man vielmehr die Fehler und Thorheiten der Eubagen verbergen, als lächerlich machen sollte; als wenn Thorheit und das Laster unter einem kurzen weißen Rocke und unter einem eichenlaubenen Kranze heiliger und ehrwürdiger wären, als unter einem langen gemeinen Friesischen Rocke.“ Ich stelle dem welterfahrenen Leser anheim zu urtheilen, mit welchem Rechte der Geschichtschreiber, nachdem er obige Züge gezeichnet, unsere Zeiten im Entgegenhalten mit jenen vor selbig preiset: „Wie glücklich, sagt er, sind wir in unsern aufgeklärten Tagen, wo die Menschen durch die Religion selbst geübt sind, die Laster noch mehr zu hassen, wenn sie sich heilig machen wollen. In unsern Zeiten freuet man sich, wenn jemand die Bösewichter, die sich durch ein frommes Ansehen der Strafe der Verachtung entziehen wollen, entlarvet. Man achtet einen tugendhaften und redlichen Spötter so hoch, als einen gerechten Richter, und dankt dem Himmel für beide.“ Ich an meinem Orte habe noch wenige von den jetztlebenden Eubagen angetroffen, welche die Satyre für ein Supplementum der öffentlichen Gesetze angesehen haben. Doctor Edward Young, der aber aus dem freyen und daher manchmal ungebundenen Engellande ist, hat sich wol in seinem Gedichte, Liebe zum Nachruhme, dergleichen Gedanken entfallen lassen:

Instructive Satire true to virtue's cause,
Thou shining supplement of publick Laws!
When the Layv shuvs her teeth, bat deres
not bite.

Die Saroniden waren die Philosophen der Friesländer, ihre ganze Wissenschaft bestand in einer Menge dunkeln Sprüchen,

die sie selbst nicht begriffen. Die Wissenschaft der Thorheiten wurde als eine Kleinigkeit verfaumt. An statt dessen aber wollten sie wissen, wie die Welt gebauet wäre; sie wollten das Wesen der menschlichen Seele bestimmen, und erklären, ob die Welt aus Feuer oder aus Wasser zusammen gesetzt wäre. Sie theilten sich in 1000. Secten, sie sprachen sich eine der andern den Verstand ab. Sie verachteten alle andern Menschen, die nicht in Sprüchen redeten, wenn sie auch noch so viel Einsicht hatten. Unsere izzigen Philosophen würden mit aller ihrer Ordnung, Gründlichkeit, Deutlichkeit, mit ihren Schlüssen, Systemen und Demonstrationen von ihnen für Narren gehalten worden seyn. Dann es war unter den damaligen Druidischen Philosophen die Mode in Sprüchen weise zu scheinen, wie es unter den heutigen die Mode ist systematisch zu seyn.

Die Barden waren die Dichter. In den alten Zeiten waren nur wenige gewesen. Ein großer Geist wird nicht über einen zahlreichen Vöbel ausgegossen; allein in den damaligen Zeiten wimmelte es von Barden. Sie wurden, wenn eine Friesländerin Geburts-Schmerzen bekam, mit den Behemütern zugleich geholet. Die Behemütter brachten die Kinder, und der Barde besang sie, und weissagete ihre künftigen Schicksale. Jeder Knabe ward ein Eubage in ihren Versen, oder ein Held, und jede Tochter schön wie der Mond. Das war ihr Gleichniß, wie unter unsern Barden die Sonne. Wenn die Menschen starben, so war ein Barde so unentbehrlich als der Todtengräber. Dieser begrab sie, und der besang sie; und die Friesländer hätten nicht geglaubt ehrlich begraben zu werden, wenn ihnen kein Bardisches Lied in ihr Grab wäre mitgegeben worden. So fand der Ruhm der ersten Barden in die Vergessenheit. Umsonst suchten einige, die den Geist der Alten fühlten, den sinkenden Namen zu erhalten. Denn da waren keine Helden, keine Weisen, die sie besingen konnten; sie konnten nur die Tugenden preisen, und Lieder auf die Tugenden wurden nicht gehört.

höret. Narren und Bösewichter konnten sie züchtigen: allein sollten sie ihr Leben wagen? Sie faßten zuweilen den Muth, und züchtigten die Eubagen und die Vergobreten, allein mit fruchtlosem Erfolge. Die Eubagen beschuldigten sie der Laster, worüber sie verspottet wurden, und der weiße Rock fand bey dem grossen Haufen mehr Glauben, als das Lied eines Barden. Also hatte die Thorheit seiner Zeiten in einer allegorischen Geschichte der Gymnosophisten abgebildet; er hatte darinnen keinen einzigen Eubagen persönlich geschildert, sondern überhaupt nur die Laster bestritten. Aber eine wütende Verfolgung erhob sich wider ihn. Sie machten tausend verhaßte Auslegungen. Sie hatten zu allen seinen Beschreibungen einen unfehlbaren Schlüssel. Es war kein Eubage so angesehen, und so redlich und tugendhaft, den Also, wie sie sagten, nicht hätte lächerlich und verächtlich machen wollen. Er wurde als der böshafte Feind der Gottheit und aller Druidischen Würden beschrieben. Man suchte beynabe ganz Friesland wider ihn zu empören. Es war sein Glück, daß er auf keine Aemter unter ihnen Anspruch machte; er würde ungeachtet aller seiner Verdienste niemals ein Eubage geworden seyn. Sie suchten aber doch sein Glück zu stören: und dennoch gelang es ihm, daß er ein vornehmer Vergobrete unter den Friesländern ward. Darauf legte sich ihre Wuth, und verwandelte sich in eine unedle Schmeicheley, weil er vornehm und reich war. Zamcon, ein alter mönchischer Scribent, den unser Geschichtschreiber stark gebraucht hat, erzählt diese Geschichte des Also in seinem III. B. von berühmten Friesländern, und hat unter andern diese Verse:

Vexatus multum Bardos qui terruit Also
Addictus flammis & vix surreptus ab illis
Vergobretum minis. — — —

Dieser Zamcon ist allein noch in der Handschrift, und vielen grossen Gelehrten noch kaum dem Nahmen nach bekannt. Ver-

muthlich ist das Exemplar, das der Autor besitzt, das einzige, welches dem Untergange entronnen ist. Wir haben das Vertrauen zu ihm, daß er diesen wichtigen Schatz dem Gebrauche der Gelehrten nicht mißgönnen werde. Im übrigen hoffen wir, daß das wenige von dieser Probe einer Geschichte der Druiden und Barden genugsam seyn werde, die Bitte der Leser mit der unstrigen zu vereinigen, daß der Verfasser sein unverdrossen fortfahre, an diesem herrlichen Werke bey dem Sonnenschein und bey der Lampe zu arbeiten, damit die Neugier, welche er mit diesem Versuche verursacht hat, je ehender je lieber mit unserer grossen Erbauung gesättiget werde.

Freyburg. *Histoire des Helveticus aujourd'hui connus sous le nom de Suisses ou Traité sur leur origine, leurs Guerres, leurs Alliances & leur Gouvernement, par Mr. le Baron d'Alt de Tieffenthal, Avoier de la Ville & Republique de Freiburg & Commandant General du militaire, T. I. à Freiburg en Suisse, chez Henri Ignace Nicodeme Hauth, Imprimeur de la Ville, MDCCXLIX. in 8vo.* Der Herr Baron von Alt ist bis daher als ein Staatsmann und guter Patriot bekannt gewesen, jetzt will sich derselbige auch als ein Geschichtschreiber bekannt machen. Wir erfreuen uns aus vielen Gründen über seine Unternehmung, fürnehmlich weil er ein Staatsmann ist, hernach weil er römisch-catholisch ist. Wir freuen uns wegen des ersten, weil wir hoffen, er werde desto leichter den Zugang gefunden haben zu den Hülfsmitteln, welche eine solche Arbeit, in Ansehung der neuen Geschichten erfordert. Wir freuen uns auch wegen des andern, weil die catholischen Schweizer bis daher niemand gehabt haben, der ihre Geschichten beschrieben hätte. Der Herr von Alt ist nicht durch eine plötzliche Lust angetrieben worden, ein Schriftsteller zu werden. Er hat von seiner Jugend an die vaterländische Historie geliebt und was zu derselbigen Erläuterung dienet, gesammelt. Er hat zu seiner

seiner Ausarbeitung nicht allein gedruckte Werke, sondern auch viele Handschriften, und besonders das Archiv seiner Vater-Stadt gebrauchet. Er hat sich den berühmten Jo-
stias Simler von Zürich zum Muster vor-
gestellt. Wenn seine Arbeit so wol ge-
rath, als die Arbeiten desselbigen, wird sie
mit Lust gelesen werden, und grossen Nutzen
schaffen. Der Titel seines Buches verspricht
eine allgemeine Historie der Helvetier von ih-
rem Ursprunge an bis auf die gegenwärtige
Zeiten. Hingegen scheint der Anfang eine
Einleitung zu seyn in die Historie der Hel-
vetier, seit dem dieselbigen Eidsgenossen ge-
nannt worden sind. Gleichwol folget dar-
auf eine Erzählung von den Begebenheiten
der alten und mittlern Zeiten. Vielleicht
werden einige hierinnen eine bessere Ordnung
desideriren, dann der Herr Baron erzehlet al-
tes und neues und mittleres durch einander,
wie es ihm die Gelegenheit an die Hand
gegeben. Cäsar meldet, die Helvetier hät-
ten zwölf Städte gehabt, darunter sind, wie
man insgemein meynt, Solothurn und Zü-
rich gewesen. Hiermit macht er gleich eine
Beschreibung von der Lage, der Einrich-
tung und andern denckwürdigen Begebenhei-
ten derselbigen. Daher ist es auch gekommen,
daß er die gegenwärtige Verfassung seiner
Vater-Stadt erzehlet, ehe er gemeldet hat,
wenn und bey was Anlaße dieselbige gebauet
worden sey. Wir wünschten eines Theils,
daß der Herr von Alt in seinen Nachrich-
ten von den alten Helvetiern mehr Critic
beobachtet hätte, denn es würde ihm zum
Exempel schwehr seyn zu beweisen, daß Cost-
niz das alte *Ganodurum* gewesen; desglei-
chen würde er Bl. 11. nicht blatterdings
hingeschrieben haben: Cäsar theilt Zelve-
tien in vier Pagos ab, in den *Urbigenum*,
Ambronicum, *Tigurinum* und *Tugenum*.
Cäsar nennet nur zwey: *Urbigenum* und *Ti-
gurinum*. Welches die andern zwey gewe-
sen seyn, läßt er die Criticos sich ihre Köpfe
verstoßen. Andern Theils wünschten wir,
daß der Herr Baron in andern Kleinigkei-
ten sorgfältiger gewesen wäre, disfalls wür-

de er Bl. 37. nicht geschrieben haben: Win-
terthur wär beträchtig wegen seines
Alterthums; bald hernach: Graf Zart-
mann von Ryburg hätte diese Stadt
gebauet. Denn Winterthur ist darum
wegen seines Alterthums beträchtig, weil das
alte *Vitodurum* in seiner Gegend gestanden
hat. Ferner würde er Bl. 2. nicht geschrie-
ben haben: Die grossen Räte der Aristo-
cratischen Cantone bestünden aus zweyhun-
dert Personen, dann zu Lucern, Solothurn
und Schaffhausen gehen nur hundert daren,
Die Urkunde aus dem Archiv zu Bettingen
Bl. 93. beweiset nicht, daß die Grafen von
Habsburg von den Landgrafen im Elsas ab-
stammen, sondern daß dieselbigen zu einer
gewissen Zeit das Elsas zugleich besessen ha-
ben. Bl. 100. beruft sich der Herr Baron
auf eine Geschlechts-Tafel der Herzoge von
Züringen, welche in der grossen Rathe-
Stube zu Freyburg aufbehalten werde, aber
er zeigt nicht an, woher diese Geschlechts-
Tafel entsprungen sey, und was für ein Ge-
wicht dieselbige in der Historie gebe. Der
Herr Baron läßt es durchgehends ein wenig
an Erklärung und Beweißthum manglen,
welches gleichwol zwey fürnehme Stücke der
Historie sind. Er sagt zwar in der Vorre-
de, daß er die vornehmste Schriftsteller, dar-
aus er seine Erzählung genommen habe, an-
führen wolle. Jedoch geschiehet dieses gar
selten, und seine wichtigste Erzählungen sind
von diesem Nachdruck entblößet. Der Herr
von Alt widerspricht dem neuen Bernischen
Geschichtschreiber Lauffern gern. Dersel-
bige hat Th. I. Bl. 306. gemeldet, die heil.
Clodildis, des Clodoveus in Frankreich
Gemahlin, hätte dem Haus Burgund, dar-
aus sie entsprossen war, viel übelß zugesüget;
unser Verfasser sehet diesem entgegen, was
Jean de Serres berichtet: dieselbige hätte von
ihrer Verwandtschaft und sämmtlichen Lan-
desleuthen grosses Unglück abgewandt. Wel-
cher von diesen beyden Recht habe, kan der
Liebhaver der Historie selbst untersuchen,
denn der Herr Baron läßt es nicht nur un-
entschieden, sondern es scheint, er sehe die
lehte

letzte Erzählung der Caufferischen entgegen, ohne daß er einen Grund anführet. Wir machen diese Anmerkungen, weil uns der Herr Verfasser dessen berechtigt hat, denn er beschleußt seine Vorrede mit diesen Worten: *iniquum est enim, ut quisque de aliis judicare velit & judicari de se nolit.* In gleicher Vorrede meynt er, die Eidgenossenschaft könne kaum mehr bestehen, weil niemand das seit einigen Jahren bekannt gemachte Wort *Restitutio* zu Herken fassen wolle. Wir bedauern, daß er die Wolfahrt des Vaterlandes an ein so geringes Ding hänget. Beruhet dieselbe nicht vielmehr auf der Einträchtigkeit und dem innerlichen Frieden? Ein Spieler muß nicht nur auf den gegenwärtigen Verlust, sondern auch auf den ehemaligen Gewinn seine Gedanken richten, und sich damit trösten. Beynebenst preisen wir dieses Werk den Liebhabern der eidsgenössischen Historie von ganzem Herken an, und versichern sie, daß sie aus diesem ersten Theil grossen Nutzen schöpfen werden, aus dem folgenden aber noch grössern zu hoffen haben. Beyde Theile sind um 2 fl. zu haben.

Leipzig. Am 6ten April vertheidigte Herr M. Theodor Ambrosius Strohbach, nebst Herrn Joh. August Essenio, eine historische Abhandlung de Josepho, Vespasiano imperium prædicente, vere num divinaverit, so bey Langenbeimen auf 4. Bogen gedruckt worden. Sie bestehet aus drey Haupt Abtheilungen. In der ersten erzehlet er die Begebenheit selbst, wie nehmlich Josephus, da er von Vespasiano gefangen worden, und gehdret, daß man ihn nach Rom zum Kayser Nero schenken wolle, dem Flavio in Gegenwart seines Sohnes Titi vorher gesagt, daß er zum Kayserthum einstens gelangen würde. Der Herr Verfasser will hier nicht untersuchen, wie weit man Josepho, der dieses von sich erzehlet, trauen dürfe, sondern behauptet nur, daß es eben nichts übernatürliches sey, ungeheure Begebenheiten voraus zu sagen, und daß sich auch

Josephus um den Römischen General verdient gemacht haben müsse, weil er selbst allein erhalten, da alle übrige Juden, so sich in seiner Gesellschaft befunden, das Leben einbüßen müssen. Allein daraus folget, wie in dem andern Abschnitte gezeiget wird, gar nicht, daß solches *Divinatio*, eine von Gott ihm eingegebene Prophezehung, genennet werden könne, sondern es ist sehr wahrscheinlich, daß Josephus, als ein kluger und verschmitzter Kopf, dem die damaligen Zeitläufte, das Regiment Neronis, und die Gesinnung der Armee gegen Vespasianum nicht unbekannt seyn konnte, diese Erhebung auf den Kayserlichen Thron gemuthmasset, um sich durch dieses Vorhersagen, durch diese dem Römischen General so angenehme Zeitung, von der ihm drohenden Gefahr zu retten, und ein besseres Schicksal, als seine Brüder, zu genießen.

Amsterdam. Unter der Aufschrift des hiesigen Ortes ist zu Augsburg auf Kosten der Gesellschaft gedruckt worden: *Journal des Savans d'Italie*, Janvier, Fevrier, Mars, 1748. Tome premier, in 8vo, 19. Bogen. Seit dem die beliebte und bekannte Bibliothek Italique aufgehöret, sind die in Französischer Sprache abgefaßten Nachrichten von neuen Italienischen Büchern sehr selten worden, indem dasjenige, was in dem *Journal des Savans*, den *Memoires de Trevoux*, und einigen andern Schriften von dieser Art beygebracht worden, gar unzulänglich, auch bisweilen sehr fehlerhaft und ungegründet ist. Diesem Mangel wird nun künftig durch die schöne und gelehrte Arbeit, davon wir jezo eine Probe vor uns haben, vollkommen abgeholfen werden, indem die Verfasser, welche, wie aus der Vorrede erhellet, gelehrte Italiener sind, die mit den größten Männern ihrer Nation einen beständigen Briefwechsel unterhalten, und unter welchen der Bischöfliche Leib-Medicus, Herr Bianconi, der vornehmste seyn soll, von vielen gelehrten und nützlichen Entdeckungen eher und besser, als andere, unterrichtet seyn können. Sie haben

haben sich vorgesetzt, alle Jahre vier Theilgen zu liefern, so den Kern der besten Schriften und Neuigkeiten in sich fassen werden, wobey sie sowohl alle Vorurtheile gänglich bey Seite setzen, als auch in den Wercken selbst, davon sie einen Auszug geben wollen, eine gute Wahl halten werden. Das Werk des jetzigen Pabsts Benedicti des XIVten, die Istoria Teologica des vortreflichen Marchese Maffei, die Fortsetzung der Commentariorum des Bolognesischen Inskruzi, nebst des Abts Facciolati Reden, verdienen auch allerdings, daß die Ausländer umständlichere Nachrichten, als man bishero gehabt, davon erhielten. Die Abhandlung von den Aequationibus cubicis, die Schriften, so wegen der heil. Agreda herausgekommen, in gleichen die Nachrichten von den Griechischen und Lateinischen Wercken Stephani de Honestis, so Herr Baldassaroni zu Vescia drucken lassen will, werden die Liebhaber der Mathematick, der Kirchen-Historie und schönen Wissenschaften, die Fortsetzung dieses gelehrten Tage-Buchs ehestens zu sehen, begierig machen. Der erste und 2te Theil à 2 fl.

Dresden. Der gelehrte Herr Doctor Götzte fährt noch immer fort, die Merckwürdigkeiten der ihm anvertrauten Königl. Bibliothek bekannt zu machen, und die seltensten Stücke, so gar wenig Gelehrten in Deutschland bishero vorgekommen, zu erzehlen. Da er auch auf seiner letzten Italienischen Reise, unterschiedliche unaufstreiblich rare Stücke zu finden das Glück gehabt, so ist er vornehmlich bemühet gewesen, ihnen einen Maß in dieser Sammlung anzuweisen, und also ihr Andenken desto sicherer zu erhalten, da solche ganz und gar unbekannt gewesen. Wir haben in der dritten und vierten Sammlung des dritten Bandes unter andern *Erasmi Alberti* Dialogum vom Schmalkaldischen Kriege; *Bargaei* sämtliche Gedichte; *Conzareni* Varias Lectiones; eine Sammlung von Briefen an Joh. von Berg; *Hagi Chalisæ* Librum memorialem, oder Türkische Chronick; ein Manuscript von *Prosperi* Epi-

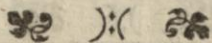
grammatibus; *Scoppi* Alexipharmacum regium; *Bernardi a Bononia* Bibliothecam Scriptorum Capucinatorum; *Alegambe* Heroes & Victimae charitatis S. I.; *Caravia* Traum; *Fagni* Brescianisches Märtyrer-Buch; la Guerra d'Attila; Junchofers Vertheidigung des Briefes der Jungfrau Maria an die Einwohner von Messina u. d. m. angetroffen. Der Herr Verfasser hat von diesen Büchern sehr schöne Anmerkungen beygefügt, aus unterschiedenen nützliche Auszüge gemacht, und mit einem Worte nichts unterlassen, was die Liebhaber der gelehrten Historie aufmercksam, und nach der Fortsetzung dieser so schätzbaren Arbeit begierig machen kan. Jede Sammlung kostet 21 kr.

Zugspurg. Joh. Jacob Lotters Erben haben verlegt: *Miscellanea Historiæ Philosophicæ litterariæ, criticæ, olim sparsim edita, nunc uno fasce collecta, multisque accessionibus aucta & emendata, a Jac. Bruckero, Academiæ Scientiarum Berolinensis & Bononiensis Membro, in groß 8vo, 1. Alph. 16. Bogen.* Der berühmte und sonderlich in der gelehrten und Philosophischen Historie hocherfahrene Herr Pastor Brucker liefert in diesem Bande eine neue Ausgabe der kleinen Lateinischen Schriften, so er von Zeit zu Zeit in verschiedene gelehrte Tage-Bücher einrücken lassen, anjehz aber von neuem durchgesehen und verbessert hat. Es sind dieselben in 3. Classen eingetheilt, davon die erste neun Abhandlungen enthält, als 1) Beweis, daß Vorrhö nicht überhaupt an allen Dingen gezeifelt; 2) von den Schein-ugenden Alexanders des Großen; 3) von der Uebereinstimmung der Platonischen Ideen mit den Pythagoräischen Zahlen; 4) Ergänzungs-Stück der Historie de ideis; 5) Anmerkung von der Stoischen Vorsehung; 6) von dem Gottesläugner Stratone Lampfaceno; 7) von der Secta Elpistrica; 8) von den Spuren der Alexandrinischen Philosophie im Buche der Weisheit; 9) von der betrügerischen Stoischen Nachahmung der Christen. Im andern Theile findet

det man 1) Auszüge aus Epizelii Briefen, nebst einigen Leibnizischen Sendschreiben; 2) Abhandlung von Davide de Augusta; 3) von Ottomari Nachtgallens Deutschen Walter; 4) von der Italienischen Uebersetzung der Hypotyposeon Melanchthonis; 5) von dem Leben Mart. Schenckii; 6) Nachricht von Hieron. Wolffii; 7) und Jeremia Martii Leben; 8) von den Verdiensten der Fuggerischen Familie um die Wissenschaften; 9) von dem Leben Achillis Virminii Gasseri; 10) von Dav. Hoeschelii Leben und Schriften; 11) Abhandlung von Georgii Nemi Auslegung des Buchs der Könige; 12) Nachricht von Lucas Schröckens, und 13) von Phil. Jac. Crophii Leben; 14) von den Augsburgischen Advocaten. Der dritte Theil enthält ausser einigen Erläuterungen der heiligen Schrift, ein Ergänzungs-Stück zu den Augsburgischen Alterthümern Welschens, und eine Schrift, worinnen erwiesen wird, daß Curtius kein Autor sey, dessen Nachahmung man jungen Leuten anrathen könne. Im übrigen verspricht der Herr Vastor ehestens eine Sammlung seltener, zur philosophischen Historie gehöriger Schriften herauszugeben. Ist zu haben um 1 fl. 30 kr.

Venedig. Bey Joseph Bertella ist gedruckt: Nova & generalis introductio ad Philosophiam, auctore Claudio Fromond, in Pisano Lyceo Philos. Prof. in 8vo, 17. und einen halben Bogen. Weil die Vernunft-Lehre das natürliche Vermögen zu denken und zu schliessen verbessern muß; so nennet sie der gelehrte Herr Verfasser, der den berühmten Guido Grandi als seinen ehemaligen Lehrer verehret, eine allgemeine Einleitung zu der ganzen Welt-Weisheit. Wir müssen gestehen, daß er sich bey seiner Arbeit viele Mühe gegeben, die eigentlichen Regeln zu denken und zu schliessen, auf eine ganz neue Art herauszubringen. Es wird zwar wohl der größte Theil der Leser mit uns dafür halten, daß die unter den neuern Welt-Weisen gewöhnliche Weise, die Logick abzu-

handeln, den Vorzug habe; jedoch sind deswegen die Bemühungen des Herrn Fromond nicht zu verachten; sonderlich da er am Ende dieses Buches eine genauere Ausführung in der folgenden Ausgabe desselben verspricht, und die gegenwärtige nur für einen Entwurf angesehen wissen will. Er sezet zum Grunde, und suchet zu beweisen, daß wir an den verschiedenen Sachen in der Welt nichts als bloße Verhältnisse, oder Relationen erkennen. Weil aber diese Relationen sich doch auf die Sachen selbst, als ihre Gründe, beziehen müssen; so macht er die Folge, daß es in der Natur, ausser den Verhältnissen, auch wirklich Sachen (res) geben müsse, und theilet deswegen die Logick in zwey Hauptstücke, de relationibus, & de rebus, ein. Wir gestehen gerne, daß wir auf keine Weise begreifen können, wie Herr Fromond die allgemeine Einleitung zu der Welt-Weisheit, welches sein Begriff von der Logick ist, in Verhältnisse und Sachen eintheilen mögen; da doch Verhältnisse einsehen, etwas mehr, als Anfangs-Gründe der Welt-Weisheit erfordert. Damit aber jedermann von dieser Arbeit selbst desto besser urtheilen könne, so theilen wir den Inhalt aller Capitel kürzlich mit. Im ersten Theile handelt das erste Capitel von den Verhältnissen, in Absicht auf die Art und Weise, wie sie empfunden werden; das andere von den Verhältnissen, in sofern sie entweder zusammengezet, oder einfach sind; das dritte von dem Gebrauche, wozu die Verhältnisse dienen; das 4te von dem eigentlichen und uneigentlichen Verstande, worinne die Verhältnisse genommen werden, und den eben so unterschiedenen Wörtern, wodurch man sie ausdrucket; das 5te von den Verhältnissen in Absicht auf die Art und Weise, wie sie sich zwischen ihren terminis correlatis befinden; das 6te von den Verhältnissen, in wie weit sie mit einander bestehen, oder nicht bestehen, ingleichen von einander getrennet, oder nicht getrennet werden können; das 7te von der Beständigkeit und Veränderlichkeit der terminorum in den Verhältnissen in Absicht auf



auf die Homogenität, oder Heterogenität ihrer terminorum; das 9te von Quantitäten; das 10te von den Qualitäten. Im andern Theile redet das erste Capitel von den höchsten Geschlechtern aller Sachen; das zweyte von der Zeit und dem Raum; das 3te von der einfachen Substanz; das 4te von den Kräften überhaupt; das 5te von der Kraft zu denken, und ihren Arten; das 6te von der Kraft zu urtheilen, ingleichen von den Urtheilen und Sätzen, und deren so wesentlichen, als Integral-Theilen; das 7te von Bejahung und Verneinung der Sätze; das 8te von den einfachen und zusammen gesetzten Sätzen, ingleichen von den propositionibus complexis und incidentibus; das 9te von der Kraft und Art zu schliessen, wie auch von dem Schliessen selbst; das 10te von den Gründen der Schlüsse; das 11te von den verschiedenen Arten, die Schlüsse aufzulösen; das 12te von den zusammengesetzten Schlüssen; das 13te von der Art, die Gründe der Schlüsse zu finden; das 14te von der Art, die Gültigkeit der Schlüsse zu erwägen; endlich werden im 15ten die Regeln, nach welchen man die Schlüsse prüfet, auf einige Beispiele angewandt.

Breslau. Bey Johann Jacob Korn ist zu haben: *Joh. Henrici Michaelis*, S. Theol. D. & Græc. ac Oriental. Ling. P. P. Hebraica Grammatica, cum Appendice de analysi grammatica, & investigatione radicis, in gratiam eorum, qui in lectione sacri Codicis progressi volunt, ex Germanico in Latinum idioma conversa in Academia Kijovvomohyto-Zaborovvsciana, in 8vo, 15. Bogen. Man hat bey Ausfertigung dieser Sprach-Lehre keine andere Absicht, als die so sehr beliebte Michaelische Deutsche Grammatick von der Hebräischen Sprache ins Lateinische übersezt zu sehen. Es werden sich daher unsere Leser nicht über eine neue Hebräische Grammatick zu beschwehren Ursache haben, sondern vielmehr die göttliche Vorsehung preisen, daß in den rauhen Cosackischen Gegenden, wo der Deutsche Vortrag nicht eingeführet, durch Hülfe dieser Uebersetzung, zur Erlernung der heiligen Sprache, und genauern Einsicht des Grundtextes, die nützlichsten Anstalten vorgekehret worden. Druck und Papier ist gut und sauber. Ist zu haben um 30 kr.

Bey den Verlegern dieser Nachrichten ist auch zu haben:

Beschreibung des unweit Stuttgart gelegenen Hirsch-Bads, nebst angefügten Regula, welche die Badende zu beobachten; als eine Continuation der Württembergischen Bäder- und Sauer-Bronnen-Historie, herausgegeben von J. A. G. M. D. Stuttgart, 1746. in 8vo. à 8 kr.

Historisch-Physikalische Nachricht von dem Zaysenhauser mineralischen Bronnen und Bad, oder Beschreibung des bey dem Hoch-Fürstl. Württembergischen Flecken Zaysenhausen befindlichen Gesund-Brunnen und Bades, darinnen von dessen Entdeckung, dermaliger Beschaffenheit, mineralischem Gehalt, vortreflicher Wirkung, und sowohl inn- als äusserlichem Gebrauch gehandelt wird; nebst einem Anhang von mehr als 200. Practischen Observationen, zu fernerer Fortsetzung der Würtemb. Bronnen- und Bäder-Historie, herausgegeben von J. A. G. M. D. Stuttgart, 1746. in 8vo. à 8 kr.

Diese Nachrichten sind alle Mitwochen in Zürich bey Zeidegger und Compagnie Buchhändler, zu bekommen.